

Die Schachmaschine.

Kriminalroman von Heinrich Lee.

(7. Fortsetzung.)

„Ach, du mit deinen dummen Wägen!“ brach Sabine von Neuem in helles Lachen aus. „Was verliest ihr andern denn davon? Und er hat geglaubt, ich hätte ihm einen Korb gegeben. Gott, wie dumm doch alle Männer sind. Aber was macht man denn jetzt? Er muß doch auf der Stelle erfahren, daß ich seinen Brief erst heute erhalten habe, und wie das zugegangen ist, und daß ich ihm überhaupt gar keine Antwort habe schicken können! Wenn ich mit bloß jekt sage, was er von mir gedacht haben muß! Die ganze lange Zeit durch! Wie unglücklich er vielleicht durch mich geworden ist, und daß er nur deshalb von Reulabst fortgegangen ist, um mich nicht wiederzusehen! Aber Gott sei Dank, daß man wenigstens seine Adresse hat! Gott sei Dank, daß man hier in der Residenz ist. Natürlich schreibe ich ihm sofort, und den Brief von Marie schicke ich ihm gleich mit. Alles per Korbpost!“

Wie ein Wirbelwind wollte sie davon — hinein in das Nebenzimmer, Herrbachs stielches Bouvoir, wo ihr Schreibtisch mit Papier und Tinte stand. Erhard aber stellte sich mit beiden ausgebreiteten Armen wie eine Wache vor die Thür.

„Und keine gute Schwester?“ meinte er. „Sollte sie nicht am Ende auch noch eine Silbe mitzureden haben?“ Sabine blieb stehen.

„Herrbach! Herrbach! Herrbach! Herrbach!“

„Herrbach!“

„Herrbach!“

„Herrbach!“

„Herrbach!“

„Herrbach!“

„Herrbach!“

„Herrbach!“

„Herrbach!“

„Herrbach!“

„Herrbach!“

„Herrbach!“

„Herrbach!“

„Herrbach!“

Studententzeit, selbst nicht nach seinem ersten besandenen Examen. „Von wem spricht du denn?“ fragte er erstaunt.

„Daß dir jetzt alles erzählen!“ sprudelte es in Seufzeln von des Beglückten Lippen, indem er des Freundes Hände umfaßte.

„Nimm und lies!“

„Herrmann nahm ihm den Brief, den Max aus der Postkasten hervorgerissen hatte — es war der Sabine's — aus der Hand und las. Was er davon nicht verstand, ergänzte ihm der Glückliche durch seine weiteren Mittheilungen — er erklärte ihm seinen eigenen Brief, den er an Sabine geschrieben, und auch den Brief, den Sabine von Marie erhalten und ihm mitgeteilt hatte. Sabine hatte sich in ihren Zeilen an den verlorenen und nun so glücklichen wiedergefundenen Freund zwar auf die ihr von Herrbach und auch von ihrem eigenen mädchenhaften Geschick gezeigten Grenzen beschränkt.

„Und wie bist du?“

„Wie bist du?“

„Wie bist du?“

„Wie bist du?“

„Wie bist du?“

„Wie bist du?“

„Wie bist du?“

„Wie bist du?“

„Wie bist du?“

„Wie bist du?“

„Wie bist du?“

„Wie bist du?“

„Kation ging, umringeln ihn wieder die alten Schichten. Sie ließen nicht von ihm, sie gaben ihr Opfer nicht frei.“

„Was hat er dir heute auf der Tischchen getroffen?“

„Was hat er dir heute auf der Tischchen getroffen?“

„Was hat er dir heute auf der Tischchen getroffen?“

„Was hat er dir heute auf der Tischchen getroffen?“

„Was hat er dir heute auf der Tischchen getroffen?“

„Was hat er dir heute auf der Tischchen getroffen?“

„Was hat er dir heute auf der Tischchen getroffen?“

„Was hat er dir heute auf der Tischchen getroffen?“

„Was hat er dir heute auf der Tischchen getroffen?“

„Was hat er dir heute auf der Tischchen getroffen?“

„Was hat er dir heute auf der Tischchen getroffen?“

„Was hat er dir heute auf der Tischchen getroffen?“

„Was hat er dir heute auf der Tischchen getroffen?“

„Was hat er dir heute auf der Tischchen getroffen?“

„Was hat er dir heute auf der Tischchen getroffen?“

„Wenn Erhard ihr im Geiste nun folgen würde, Zeuge wäre, wie sie auf heimlichem Wege mit einem Manne zusammenfand, von dem er nur die barmherzigsten Bezeugungen gegen sie vermuthete, dem er auf ihre eigene Veranlassung sein Haus geöffnet hatte.“

„Was hat er dir heute auf der Tischchen getroffen?“

„Was hat er dir heute auf der Tischchen getroffen?“

„Was hat er dir heute auf der Tischchen getroffen?“

„Was hat er dir heute auf der Tischchen getroffen?“

„Was hat er dir heute auf der Tischchen getroffen?“

„Was hat er dir heute auf der Tischchen getroffen?“

„Was hat er dir heute auf der Tischchen getroffen?“

„Was hat er dir heute auf der Tischchen getroffen?“

„Was hat er dir heute auf der Tischchen getroffen?“

„Was hat er dir heute auf der Tischchen getroffen?“

„Was hat er dir heute auf der Tischchen getroffen?“

„Was hat er dir heute auf der Tischchen getroffen?“

„Was hat er dir heute auf der Tischchen getroffen?“

„Was hat er dir heute auf der Tischchen getroffen?“

„Was hat er dir heute auf der Tischchen getroffen?“

„Fräulein Sabine leht stierlich in ihre Ähren, von ihr so geliebter Schwester das unbeschränkte Vertrauen, sie unterwirft sich ihrer Autorität, und wenn sie zu meinen Gunsten ihre einige freundliche Worte sagen wecheln, so wird das ungewöhnlich für meine Chancen bei ihr stark ins Gewicht fallen.“

„Was ist als kein Hinderniß für mich betrachtet.“

„Was ist als kein Hinderniß für mich betrachtet.“

„Was ist als kein Hinderniß für mich betrachtet.“

„Was ist als kein Hinderniß für mich betrachtet.“

„Was ist als kein Hinderniß für mich betrachtet.“

„Was ist als kein Hinderniß für mich betrachtet.“

„Was ist als kein Hinderniß für mich betrachtet.“

„Was ist als kein Hinderniß für mich betrachtet.“

„Was ist als kein Hinderniß für mich betrachtet.“

„Was ist als kein Hinderniß für mich betrachtet.“

„Was ist als kein Hinderniß für mich betrachtet.“

„Was ist als kein Hinderniß für mich betrachtet.“

„Was ist als kein Hinderniß für mich betrachtet.“

„Was ist als kein Hinderniß für mich betrachtet.“

„Was ist als kein Hinderniß für mich betrachtet.“

„Wie sie ihn schon ganz vergessen hatte. Seit langem wurde selbst sein Name zwischen ihm und Erhard nicht mehr ausgesprochen. Um Erhard hatte sie ihn von der Seite, die sich zwischen ihr und dem unglücklichen abgespielt hatte, nichts erzählt und den Vorgang nur so dargestellt, als ob Hubert ihren vernünftigen Vorstellungen Gehör gegeben, wobei er freilich so beleidigt gewesen sei, daß er seine Besuche nun ein für allemal verweigern hätte — ob Erhard mit diesem Ausgang sehr zufrieden gewesen. So war Hubert aus ihrer beider Bekanntschaft verschwunden.“

„In einem für Adressen bestimmten Briefchen bemerkte sie auch die seine auf. Aber eine neue Frage trat vor sie — wie sollte sie sich die Hilfe, die er, die überhaupt ein anderer ihr bringen konnte, denn vor?“

„Übermals hielt der Wagen an. Er hatte jetzt in einer von fahlen Bäumen eingestauten Straße, die am Schloßgarten lag, das Haus der Freundin, der sie den Besuch gedenkt hatte, erreicht. Die Freundin war aber nicht anwesend, und so ließ sie den Wagen nach Hause fahren.“

„Noch an demselben Nachmittage fand sie an Hubert einige heimliche Zeilen ab.“

„Das Haus, in dem Hubert wohnte, seitdem ihn der Mangel seiner Einkünfte in diese Stadtgegend verschlagen hatte, war eine der ruhigen, beschaulichen und hässlichen Kasernen der Armee, die ein eleganter Frauenfuß nur selten betritt. Von den ausgebreiteten, unansehnlichen Treppen mit den verdorrten Treppentritten, von den an denen der Fuß herumtrottelte, von den vielen niedrigen Wohnungsthüren, die in diesem Hause in langen, schmalen Korridoren dicht nebeneinander lagen, strömte der dumpfe, muffige Geruch, der von der mangelhaften Reinigung kommt — mangelhaft, weil arme Leute nicht die genügende Zeit dazu geben. An der weitgeöffneten Hausthür hingen unzählige Zettel, auf deren jedem zu lesen stand: „Hier ist eine Schlafstelle zu vermieten!“

„Auch Hubert mochte jetzt auf Schlafstelle, das heißt, es war ihm von seinen Miethleuten eigentlich nur erlaubt, sich zwischen bestimmten Abend- und Morgenstunden in ihrer Wohnung aufzuhalten, und dort ein Bett oder ein Sofa zu schlafen zu benutzen, sowie seine Kleiderstücke und sonstigen Habfeligkeiten hier aufzubewahren.“

„Seine Miethleute besaßen eine gute Stube — das Mobiliar aus einem Abzahlungsgeschäft, schmiedet mit unzähligen bunten japanischen Fischern und zwei Stuhlchen, auf deren einem Maria Stuart zum Tode geführt wurde, während auf dem andern Don Carlos im Parke von Aranjuez abenthronigt wurde.“

„Zu ihm kommen wollte sie! Zu ihm in seine Wohnung! Und noch an diesem Vormittag, Zwölfmahl hintereinander mußte er ihre Zeilen lesen, die ihm heute früh die Post gebracht hatte, ehe er daran glauben konnte. Der Brief steckte in einem feingewebten, parfümirten, mit feinerer Schiffr bedeckten Umschlag, wie wohl noch niemals einer seinen Weg in dieses Haus gefunden hatte.“

„Weißt du, wie ich heute früh die Post gebracht hatte, ehe er daran glauben konnte. Der Brief steckte in einem feingewebten, parfümirten, mit feinerer Schiffr bedeckten Umschlag, wie wohl noch niemals einer seinen Weg in dieses Haus gefunden hatte.“

„Weißt du, wie ich heute früh die Post gebracht hatte, ehe er daran glauben konnte. Der Brief steckte in einem feingewebten, parfümirten, mit feinerer Schiffr bedeckten Umschlag, wie wohl noch niemals einer seinen Weg in dieses Haus gefunden hatte.“

„Für die Küche.“

„Warmer Kartoffelsalat.“

„Für die Küche.“

„Für die Küche.“

„Für die Küche.“

„Für die Küche.“

„Für die Küche.“

„Für die Küche.“

„Für die Küche.“

„Für die Küche.“